# Vorwort zur 5. Auflage

Forensische Psychiatrie bewegt sich in einem sich ständig ändernden politischen, rechtlichen und wissenschaftlichen Umfeld, das in den letzten Jahren erneut an Dynamik gewonnen hat. Gesellschaftlich wurden mit der Stärkung der Patientenautonomie und der Betonung der Verhältnismäßigkeit bei strafrechtlichen Unterbringungen Akzente für eine freiheitlichere Gestaltung und einer angemessenen und zeitlich begrenzten Unterbringung im Maßregelvollzug gesetzt. Rechtlich schlug sich dies in der Codierung der Patientenrechte, in der Überarbeitung der Maßregelvollzugs- und der Psychiatrischen Krankengesetze sowie in der Novellierung des Paragraphen 63 StGB nieder. Psychiatrisch wurde das Diagnostische Manual DSM-5 veröffentlicht, die Internationale Klassifikation Psychischer Störungen ICD-11 steht vor der Fertigstellung. Wissenschaftlich fanden zunehmend empirisch fundierte Behandlungs- und Forschungsansätze sowie Versuche einer Standardisierung Eingang in Begutachtung und Behandlung. Diese veränderten Rahmenbedingungen prägten die Überarbeitung und Aktualisierung dieses Buches. Auch in der 5. Auflage wollten wir das seit der 1. Auflage 1996 bewährte Konzept grundsätzlich beibehalten, nicht zuletzt da sich hierin Strömungen nachvollziehen und aktuelle Entwicklungstendenzen verstehen lassen. Gleichwohl erforderten die aktuellen wissenschaftlichen Fortschritte und gesellschaftlichen Strömungen zum Teil erhebliche Anpassungen, die wichtige Modifikationen nach sich zogen. Zusätzlich zur Einarbeitung dieser aktuellen Entwicklungen wurden wiederum einzelne Kapitel grundlegend überarbeitet und das Literaturverzeichnis aktualisiert. Nicht nur für Deutschland, auch für die Schweiz und Österreich wurden wichtige Aktualisierungen in dieser Auflage umgesetzt.

Das Buch soll natürlich weiterhin sowohl umfassend informieren als auch als Nachschlagewerk brauchbar sein. Deshalb wurden das umfangreiche Stichwortverzeichnis und die lange und interdisziplinäre Arbeiten und Diskussionen abbildende Literaturliste beibehalten. Wir hoffen, dass das Buch mit diesen Neuerungen den gleichen Anklang finden wird wie schon die vorhergehenden Auflagen.

Für die sorgfältige Durchsicht dieser Auflage danken wir ganz vielen befreundeten Fachleuten und Weggefährten aus allen Sparten der in diesem Buch relevanten Fachbereiche zwischen Recht, Medizin und Psychiatrie, die mit ihren Anregungen und Tipps wertvolle Hilfe bei der inhaltlichen Präzisierung leisteten. Den Mitarbeitern des Göttinger Ludwig Meyer Instituts möchten wir besonders für die nochmalige zeitaufwändige Durchsicht danken. Nicht zuletzt gebührt großer Dank für die verlagsseitige Betreuung Frau Heide Addicks, Georg Thieme Verlag. Ohne ihre tatkräftige, überaus fleißige und vor allem auch sehr geduldige und motivierende Unterstützung wäre das Buch kaum in der vorgesehenen Zeit fertiggestellt worden.

Göttingen, München im September 2017
Jürgen L. Müller
Norbert Nedopil



aus: Müller u. Nedopil – Forensische Psychiatrie (ISBN 9783131034557) © 2017 Thieme Verlag KG

# Vorwort zur 1. Auflage

Die Entstehung des Buches hat eine lange Geschichte. Die Anfänge wurden bereits vor mehr als 15 Jahren vom Thieme Verlag und meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Werner Mende, konzipiert. Das Drängen von beiden, Verlag und Initiator, haben dazu beigetragen, dass dieses Buch jetzt geschrieben wurde. Es hat sicher eine andere Form bekommen als ursprünglich geplant, und es setzt auch andere Akzente. Es soll auch nicht die unverwechselbare Handschrift eines Autors tragen oder der Schulenbildung in der forensischen Psychiatrie dienen. Vielmehr sollten derzeitiges Wissen und derzeitige Meinungsbildung aus mehreren Perspektiven dargestellt werden.

Das Buch ist durch vielerlei Hilfe möglich geworden. Viele Diskussionen mit medizinisch-psychologischen und juristischen Fachleuten und Anfängern bei den Interdisziplinären Niederpöckinger Seminaren für forensische Psychiatrie und Psychologie, einer Weiterbildungsveranstaltung, die seit 1990 jährlich stattfindet, haben mir die Augen für Probleme geöffnet, die mir sonst kaum aufgefallen wären. Sie haben auch Lösungsansätze gezeigt, an die ich allein nicht gedacht hätte. Hierfür bin ich den dozierenden und diskutierenden Mitstreitern, aber auch den fragenden und anregenden Teilnehmern in Niederpöcking sehr dankbar.

Das Manuskript hat viele Wandlungen und – ich hoffe – Verbesserungen erfahren. Für die aufmerksame Lektüre, die Korrektur und die Verbesserungsvorschläge bin ich meinen Mitarbeitern/innen Frau Dr. Lutz, Frau Dr. Steinwachs und Herrn Dr. Krupinski zu großem Dank verpflichtet. Es bleiben sicher einige Ungereimtheiten und Unzulänglichkeiten bestehen. Über einige bin ich mir bewusst, ohne eine adäquate Lösung gefunden zu haben, andere werde ich wohl erst nach dem Erscheinen des Buches erfahren. Für die Unausgewogenheit der Geschlechtsbezeichnungen möchte ich mich entschuldigen. Ich habe zugunsten der Lesbarkeit auf „innen“ verzichtet. Täter und Opfer bleiben, wo sich geschlechtsspezifische Formulierungen nicht vermeiden ließen, männlich. Wenngleich Männer tatsächlich in diesem Feld überrepräsentiert sind, wollte ich eine geschlechtsspezifische Voreingenommenheit in meinen Formulierungen nicht ausdrücken.

Ärztliches Handeln und rechtliches, insbesondere strafrechtliches Denken, scheinen oft wie zwei Pole eines Spektrums, aus dem menschliches Handeln betrachtet werden kann und muss. Die dabei auftretenden Gegensätze sollen nicht verwischt werden. Angemessene Entscheidungen können häufig erst getroffen werden, wenn man einen Sachverhalt oder eine Person aus verschiedenen Positionen betrachtet und bedenkt. In dem Forum, in dem die Entscheidungen getroffen werden, haben die einzelnen Akteure unterschiedliche Rollen und Aufgaben. Es erscheint mir wichtig, dass diese Rollen möglichst transparent bleiben und dass die Akteure ihre Rollen nicht verlassen, dass sie nicht vereinnahmt werden und sich nicht vereinnahmen lassen. Um dies zu gewährleisten, sind sowohl fundierte Kenntnisse der eigenen Aufgaben wie ausreichendes Wissen um die Aufgaben der anderen erforderlich und es bedarf des gegenseitigen Respektes. Das Buch soll dazu dienen, Wissen und Verständnis zu vermitteln; die gegenseitige Achtung nicht nur der Personen, sondern auch der Rollen, die sie auf dem Forum spielen, kann der Autor sich und den anderen Beteiligten im forensisch-psychiatrischen Dialog nur wünschen.

München, im März 1996
Norbert Nedopil



aus: Müller u. Nedopil – Forensische Psychiatrie (ISBN 9783131034557) © 2017 Thieme Verlag KG